

ELISABETH LIENERT (Hg.) unter Mitarbeit v. ESTHER VOLLMER-EICKEN u. DORIT WOLTER: **Dietrich-Testimonien des 6. bis 16. Jahrhunderts**, Tübingen: Niemeyer 2008, VII, 337 S., 12 Abb. (Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik 4)

Seit nunmehr über einem Jahrhundert dient Wilhelm Grimms materialreiche Sammlung von Denkmälern und Zeugnissen der germanischen Heldensage¹ als Nachschlage- und Referenzwerk. Heutigen Anforderungen entspricht das Opus freilich nicht mehr: Die Materialbasis hat sich vergrößert, die Texte sind nach veralteten Ausgaben wiedergegeben, und die Benutzung ist aufgrund der unübersichtlichen Werktekonik (auf den Haupttext folgen drei verschiedene, nicht durch Register erschlossene Appendices) alles andere als einfach. Es ist also sehr zu begrüßen, dass Elisabeth Lienert und ihre Mitarbeiterinnen Esther Vollmer-Eicken und Dorit Wolter nun durch die Vorlage einer »Modernisierung und Aktualisierung« des Grimm'schen Werkes (S. 1) Abhilfe schaffen – zumindest zum Teil, denn die vorliegende Sammlung ist auf die Theoderich-Dietrich-Überlieferung und deren Umfeld (z. B. Hildebrandsage) beschränkt. Dass die Abgrenzung gegenüber anderen Sagenkreisen nicht immer einfach ist und in manchen Fällen auch anders hätte entschieden werden können (wie z. B. im Falle der Wolfdietrichüberlieferung, S. 3f.), liegt auf der Hand. Die Dokumentation reicht bis zum Ende des 16.

¹ Wilhelm Grimm: Die deutsche Heldensage, Darmstadt ⁴1957 (Nachdruck der von Reinhold Steig 1889 besorgten 3. Auflage sowie der Nachträge von Karl Müllenhoff in ZfdA 12 [1865], S. 253–386 und 413–436 sowie von Oskar Jänicke in ZfdA 15 [1872], S. 310–332); neu hg. v. Otfrid Ehrismann, Hildesheim [u. a.] 1999 (Jacob Grimm u. Wilhelm Grimm: Werke, Abt. II, Bd. 36,1–2). – Dem Grimm'schen *deutsch* entspricht im heutigen Sprachgebrauch *germanisch*.

Jahrhunderts, sodass von den späteren Quellen die nicht unwichtigen färöischen Balladen bedauerlicherweise außer Betracht bleiben.

Was die Quellen(auswahl) betrifft, sind die Akzente gegenüber dem Grimm'schen Pionierwerk in zweierlei Hinsicht verschoben. Hatte sich Grimm noch strikt auf die Sage beschränkt, so finden sich in den Nachträgen von Reinhold Steig, Karl Müllenhoff und Oskar Jänicke auch bereits historiographische Quellen in Auswahl eingearbeitet; Lienert und Mitarbeiterinnen berücksichtigen indessen alle wichtigen Vertreter dieser ›Sachliteratur‹, sodass Historie (Theoderich der Große) und Sage (Dietrich von Bern) gleichermaßen Eingang in die Belegsammlung gefunden haben. Auch in einem zweiten Punkt ist das Material in dem vorliegenden Werk vermehrt, denn es wurde nun auch die bildliche Überlieferung herangezogen – aber leider nur in Auswahl, denn es sind lediglich 24 sichere (und 25 unsichere) Bildzeugnisse berücksichtigt (S. 259–275), von denen es dann gerade die Hälfte auch in den Abbildungsteil (S. 326–337) geschafft hat. Derartige pragmatische, nicht zuletzt wohl auch aus den Zwängen eines Projekts mit Zeitvorgabe resultierende Begrenzungen kennzeichnen die Sammlung von Lienert und Mitarbeiterinnen auch sonst: Vollständigkeit in den Belegen haben die Autorinnen lediglich für die deutschsprachige Erzählliteratur bis zum 16. Jahrhundert angestrebt (S. 6 f.); deutsche Texte des 16. Jahrhunderts und andere literarische Genres, deutsche und lateinische historiographische Werke und vor allem auch anderssprachige Quellen wurden dagegen nicht planmäßig ausgewertet (S. 7f.) – die Belege aus England und Skandinavien müssten sich also noch um einiges vermehren lassen.

Im Materialteil bieten Lienert und Mitarbeiterinnen jedenfalls zuverlässige und umfangreiche Informationen. Die Artikel zeichnet eine einheitliche und klare Struktur aus: A. Basisdaten, B. Kontext, C. (optional:) Stellen, D. (optional:) Motive, sodann »in strengster Auswahl« (S. 24) Editionen und wissenschaftliche Literatur. Dabei wird in nicht weniger als 352 Textbelegen (S. 27–248), auf die noch weitere 51 unergiebige bzw. unklare Zeugnisse folgen (S. 249–257), im Anschluß an Grimm nicht zwischen Denkmälern (erzählenden Quellen) und Zeugnissen (v. a. Figuren- und Motivzitate) getrennt. Vier Indices (Chronologie der Quellen, Autoren und Werke, Namen und Sachen, Konkordanz zu Grimm; S. 287–323) erleichtern die Benutzung des Werks.

Bei der Fülle und der Heterogenität des dargebotenen Materials versteht es sich nahezu von selbst, dass Detailkritik und Einzelkorrekturen nicht ausbleiben können; ich beschränke mich hier auf Hinweise zu fremdsprachigen Quellen. – An Fehlendem in der historiographischen Abteilung sind mir die ›Anekdota‹ des Prokop von Caesarea aufgefallen, ein um 550 verfasstes Pamphlet, in dem c. 26,27 die Eroberung Italiens durch Theoderich erwähnt wird.² – Im Artikel über die Runeninschrift von Rök (Nr. 47, S. 51) fehlen Angaben zu Sprache und Edition;³ der runenepigraphische Text bietet nicht »*þjóðríkR*« (das ist interpretierende Normalisierung ohne Kennzeichnung der Vokallängen), sondern *þiawríkR* = an. (früh-schwed.) *Þiqu[ð]ríkR* (mit triphthongischem Wurzelvokalismus) oder *Þiō[ð]ríkR* (mit *au* für *ō*); im Literaturverzeichnis wären vor allem ein methodologisch wichtiger Beitrag von Hermann Reichert und ein Überblicksartikel von Helmer Gustav-

² Prokop: Anekdota. Geheimgeschichte des Kaiserhofs von Byzanz, übers. u. hg. v. Otto Veh, Düsseldorf, Zürich 2005 (Sammlung Tusculum), S. 238f.

³ Erik Brate: Östergötlands runinskrifter, Stockholm 1911–1918 (Sveriges runinskrifter 2), Nr. 136, S. 231–255 (Sigle [SR-]Ög 136).

son nachzutragen.⁴ – In der Textwiedergabe von König Alfreds altenglischer Version von ›De consolatione Philosophiae‹ des Boethius (Nr. 58, S. 58) sind die metrischen Hilfszeichen (Haupt- und Nebenhebungen) zu tilgen. – Die ›Þjóreks saga af Bern‹ ist nur in einer altnorwegischen Handschrift überliefert (scil. KB Stockholm, perg. 4, fol., Sigle Mb), nicht in drei Handschriften (Nr. 138, S. 116). – Im Artikel ›Lieder-Edda‹ (›Guðrúnarkviða önnor‹, ›Guðrúnarkviða in þriðia‹; Nr. 152, S. 127) ist »an.« (wie in Nr. 179, S. 146) zu »a[lt]is[ländisch]« zu präzisieren und das in »Þjóðrekr«, »Þjóðmars« erscheinende Vorderglied zu Þjóð- zu korrigieren. (Erst nach dem vorliegenden Werk ist der betreffende Band des Frankfurter Edda-Kommentars erschienen,⁵ in dem die wissenschaftliche Literatur praktisch vollständig aufgearbeitet ist.) – Nr. 179, S. 146: Die zitierte Übersetzung der Strophe 4 von ›Hildibrands Sterbelied‹ (überliefert in der ›Ásmundar saga kappabana‹) ist ungenau; wörtlich besagt der Text ›Dort liegt der liebe Sohn beim Haupt [des tödlich verwundeten Hildibrand; als einer von dessen erschlagenen Gegnern auf den Schild gemalt], der Erbnachkomme (aisl. *eptirverfingi*; oder: **einn erfingi* ›der einzige Erbe(?)‹, den ich besaß; unwillentlich verweigerte ich [ihm] das Alter (nahm ich ihm das Leben).‹ Hinzuzufügen wäre noch, daß Saxo Grammaticus in seinen ›Gesta Danorum‹ (um 1200) eine von (einer Vorform) der ›Ásmundar saga‹ abhängige Darstellung mit einer inserierten lateinischen Hexameterversion von ›Hildibrands Sterbelied‹ bringt (VII,9,12–16; Hildibrand heißt dort *Hildigerus*).⁶

Aber das alles wiegt nicht schwer. Auffällig ist indessen, dass Lienert und Mitarbeiterinnen bei entlegeneren Quellen manchmal die Flinte zu früh ins Korn geworfen haben. Ich folge einer etwas nonchalant vorgetragenen Aufforderung zur Ergänzung (›andere mögen an dieser Stelle weitersuchen‹, S. 8) und reiche hier die sieben in der Konkordanz (S. 319–323) als »nicht gefunden« bzw. »nicht zu beschaffen« verbuchten Belege nach.⁷ In dem folgenden Appendix vergebe ich Nummern des Typs ›179a‹ (neue Artikel) bzw. ›291-Add.‹ (Additamenta) und halte mich im Übrigen an die Artikelstruktur von Lienert und Mitarbeiterinnen.⁸

⁴ Hermann Reichert: Runeninschriften als Quellen der Heldensagenforschung, in: Klaus Düwel (Hg.): Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung, Berlin, New York 1998 (RGA-E 15), S. 66–102, hier S. 70–102; Helmer Gustavson: [Art.] Rök, Runologisches, in: ²RGA, Bd. 25, 2003, S. 62–72.

⁵ Klaus von See [u. a.]: Kommentar zu den Liedern der Edda, Bd. 6: Heldenlieder, Heidelberg 2009, hier S. 595–773 (*Guðrúnarkviða II*), 775–834 (*Guðrúnarkviða III*).

⁶ Saxonis Gesta Danorum, hg. v. Jørgen Olrik, Hans Ræder, København 1931, Bd. 1, 203f.

⁷ Den ›editionslosen‹ Belegen in der Liste unergiebigter und unklarer Textzeugnisse (S. 249–257) gehe ich hier nicht nach.

⁸ Die von Lienert und Mitarbeiterinnen verwendete Sigle GHS (Grimm, Deutsche Heldensage) behalte ich bei; DT (Dietrich-Testimonien) steht für das hier rezensierte Werk.

179a. ›Ættartala frá Høð‹ (GHS 97, S. 287f.: »Fundin Noregur«⁹ – DT, S. 320: »Stelle nicht gefunden«)

A. (Großteils fiktive) Genealogie norwegischer Könige, zweiter Abschnitt einer sagenhaften Vorgeschichte Norwegens mit dem Titel ›Hversu Nóregr byggðisk‹ (»Wie Norwegen besiedelt wurde«); altisländisch; spätes 13. Jh. oder 14. Jh. – Überlieferung: ›Flateyjarbók‹ (GkS 1005, fol.), ca. 1387–1395, fol. 4f.

B./D. Unter den Vorfahren von König Harald Schönhaar werden *Hildibrandr*, *Vigbrandr* und *Herbrandr* genannt, wobei aisl. *Víg-* ›Kampf/ im Vordergrund des zweiten Namens ahd. *Hadu-* (›Älteres Hildebrandlied‹: *Hadubrant*) semantisch variiert. Unsicheres Zeugnis; es ist jedoch keineswegs auszuschließen, dass das Personal des ›Älteren Hildebrandsliedes‹ auch noch im späten 13. oder 14. Jahrhundert in Skandinavien bekannt war und Eingang in die genealogische Konstruktion der ›Flateyjarbók‹ gefunden hat. – Ein reduziertes ›Figurenzitat‹ findet sich ferner im ›Sögubrot af fornkonungum‹ (*Hildibrandr* als Vater von *Hildir*).

C. *Hildir var hinn fimmti sonr Dags. Hann var faðir Hildibrands, fǫður Vigbrands, fǫður Hildis ok Herbrands* ›Hildir war der fünfte Sohn Dags (recte: der vierte Sohn Haldans des Alten). Er war der Vater Hildibrands, des Vaters Vigbrands, des Vaters von Hildir und Herbrand‹.

Editionen: Flateyjarbók, hg. v. Sigurður Nordal [u. a.], Bd. 1, [Akranes] 1944, S. 25–30, hier S. 26 = Fornaldar sögur Norðurlanda, hg. v. Guðni Jónsson, Reykjavík 1954, Bd. 2, S. 79–82, hier S. 81. – Ebd., Bd. 1, S. 339–363, hier S. 350 (›Sögubrot‹).

Literatur: E[yvind] F[jeld] Halvorsen: On the Sources of the Ásmundarsaga kapabana, Oslo 1951 (= Studia Norvegica 5), S. 54f.

259a. ›Chronik der Kaiser, Könige und Päpste, sowie der Grafen von Württemberg‹ (GHS LXXVI,3, S. 707: »Eine deutsche chronik aus der zweiten hälfte des 15. jahrhunderts« – DT, S. 323: »nicht identifiziert«).

A. Weltchronik in Prosa, behandelt die Geschichte der Kaiser, Päpste, französischen Könige und der Herren von Württemberg; frühnhd.; ca. 1480. – Überlieferung: Inkunabel ([92] Bl.), wahrscheinlich Augsburg, ca. 1480 (Johann Blaubirer); Bestand: BL London, UB Marburg, BSB München, NB St. Petersburg, Württemberg. LB Stuttgart, Stadtbibl. Ulm, BA Vaticana, ÖNB Wien.

B. Enthält einige Passagen über Dietrich von Bern im Anschluss an die ›Deutsche Chronik‹ des Jakob Twinger von Königshofen (DT 218, S. 168f.); mehrfach wird auf das Singen und Sagen der ›Bauern‹ Bezug genommen.

C. Fol. 25^r: *Von Dietrich von Bern. Item die wile dietrich von bern vō dem die puren singend vnd sagend ein künig gewesen ist über ein teiel diss volcks So will ich ettwas vō jm sagen*; fol. 26^r–26^v: *Item als die puren vō jm singend wie er vnd Hillebrand vil wūrm vnd trachen ertoten vñ wie er mit Ecken dē Risern streit dauō schribt kein Meister*; fol. 63^v: *In dem kam gen Rome Dietrich von*

⁹ Schon Otto Luitpold Jiriczek hat korrigierend festgehalten (Deutsche Heldensagen, Bd. 1, Straßburg 1898, S. 287, Anm. 1): »Die Anführungen in HS Nr. 97 sind der schlechten alten Ausgabe [scil. der *editio princeps*: Saga þess haloflega herra Olafs Tryggvasonar Noregs kongs, hg. v. Þórður Þorláksson, Skálholt 1689–1690, Bd. 2, S. 331–336, hier S. 333] entnommen und unvollständig; ›Fundinn Noregr‹ ist in FAS. der Titel von Frá Fornj[óti] b.« Nach heutiger Terminologie ist ›Frá Fornjóti ok hans ættmönnum‹ Oberbegriff für ›Hversu Nóregr byggðisk‹ und das kürzere, ebenfalls in der ›Flateyjarbók‹ überlieferte Stück namens ›Fundinn Noregr‹ (= ›Orkneyinga saga‹, Kap. 1–3).

Bern von dem die puren singen vñ nach dem er küng vñ herre was zû Rome von des keisers wege da richte er die sach vñ hiess Simachû babst beliben vñ satz Laurenciû zu einem Bischoff Año dñi funffhundert iar.

D. Siehe DT 218, S. 169.

Digitalisat (BSB München) online im Internet: URL <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00034204/images/> (Stand: 30.4.2011).

Literatur: Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Bd. 6, Stuttgart, New York 2¹⁹⁶⁸, Sp. 489f., Nr. 6687 (aktualisierte, leicht gekürzte Version auch online im Internet: URL <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/GW06687.htm>; Stand: 30.4.2011); Klaus Graf: Exemplarische Geschichten. Thomas Lirers ›Schwäbische Chronik‹ und die ›Gmünder Kaiserchronik‹, München 1987 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 7), S. 218f.; Klaus Graf: [Art.] ›Chronik der Kaiser, Könige und Päpste, sowie der Grafen von Württemberg, in: 2VL, Bd. 11, 2004, Sp. 328–329; Incunabula Short Title Catalogue, Nr. ic00484950, online im Internet: URL <http://istc.bl.uk/search/record.html?istc=ic00484950> (Stand: 30.4.2011).

260a. ›Vonn dem alter: (GHS 122, S. 316: »Cod. Guelferbyt. 2, 4. Ms. Aug. fol.« – DT, S. 321: »nicht identifiziert«)

A. Spruch; frühhd.; Handschrift spätes 15. Jh. – Überlieferung: Nr. 556 (12 Verse) in der ›Wolfenbütteler Priamelhandschrift‹, fol. 132^{ra}.

B/D. Ein Hildebrand erscheint als Personifikation des Alters; aufgrund des fehlenden heroischen Kontexts handelt es sich um ein unsicheres Zeugnis.

C. V. 1–2: *Ich pin das güt alter genant / von Franckreich fater Hilleprant.*

Edition: Kleinere mittelhochdeutsche Erzählungen, Fabeln und Lehrgedichte. II: Die Wolfenbüttler Priamelhandschrift 2. 4. Aug. 2°, hg. v. Karl Euling, Berlin 1908 (DTM 14), S. 92.

291-Add. ›Klagred eins jungen Münchs über sein Kuttен‹ (GHS 137^b, S. 342: »Klagred eines jungen Münchs über sein Kuttен«. LXXVII,1, S. 707f.: »Klagred eines jungen münchs über sein kuttен« – DT 291, S. 211f.: »zit. nach GHS«. S. 321: »nicht gefunden; nach GHS«).

A. Überlieferung: Druck ([8] Bl.), Speyer, ca. 1522 (Johann Eckhart); Bestand: BSB München, SB Preuß. Kulturbesitz Berlin, NB Budapest.

C. Fol. [5^r] *Als bschach zu wormbs im rosegarten (als GHS Nr. 137^b, S. 342; als beschach GHS LXXVII,1, S. 708 und danach DT 291, S. 211).*

Edition: Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts 1501–1530, hg. v. Hans-Joachim Köhler [u. a.], Bd. 7: Flugschr[iften] Nr. 3001–3500, Zug 1984, Mikrofiche 1315 sub Nr. 3421.

Literatur: VD 16, Nr. K 1223, online im Internet: URL http://gateway-bayern.bib-bvb.de/aleph-cgi/bvb_suche?sid=VD16 (Stand: 29.4.2011).

298-Add. ›Chronik, darin auf das kürzeste werden begriffen die namhaftigsten Geschichten, so sich unter allen Kaisern [...] verlaufen haben‹ (GHS 140^b, S. 344: »Chron. Aug. impr. a. 1531«. S. 480 ad 344,10 – DT 298, S. 214f.: »zit. nach GHS«. S. 321: »Chronik nicht gefunden; nach GHS«).

A. Prosachronik (bis 1530 reichend). – Überlieferung: I. Druck ([116] Bl.), Leipzig 1532 (Michael Blum); Bestand: Niedersächs. SUB Göttingen, ULB Sachsen-Anhalt Halle, UB Leipzig, HAB Wolfenbüttel. II. Druck ([70] Bl.), Nürnberg 1532 (Jobst Gutknecht); Bestand: BSB München, NB Budapest, Sächs. LUB Dresden, Stadt- und Regionalbibl. Erfurt, Forschungsbibl. Gotha, Thüringer ULB Jena. III. Druck ([135] Bl.), Wittenberg 1532 (Georg Rhau); Bestand: a. Stadt- und Regional-

bibl. Erfurt, ULB Sachsen-Anhalt Halle, HAB Wolfenbüttel; b. BSB München, HAB Wolfenbüttel.

C. Ad 487 (nach I, S. [25]): *vnd er het seinen sitz gewöhnlich zu Bern / darumb er Dietrich von Bern genant wird etc.*

Digitalisate online im Internet: I (ULB Sachsen-Anhalt) URN <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:1-179859> (Stand: 30.4.2011); IIIa (ULB Sachsen-Anhalt) URN <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:1-166843> (Stand: 30.4.2011).

Literatur: VD 16, Nr. C 2459. C 2460. C 2461. ZV 3287, online im Internet: URL http://gateway-bayern.bib-bvb.de/aleph-cgi/bvb_suche?sid=VD16 (Stand: 30.4.2011).

350a. Herman Chytræus: »Monumenta præcipua, quæ in Scania, Hallandia et Blekingia inveniuntur« (GHS 160, S. 362: »*Chytræus* (Mindesmårker i Skaane, Halland og Bleking« – DT, S. 321: »nicht zu beschaffen«).

A. Altertumskunde der (seit 1658) südschwedischen Provinzen; nlat.; 1598.

B./C. *Vitricus Vallandi filius* gilt als Gründer des versunkenen *castrum Bratisburgicum*. Von ihm wird berichtet, er habe sich die von seinem Vater unter einem großen Stein versteckten Waffen angeeignet, sei aus seiner skandinavischen Heimat nach Bern ad *regem Didericum* gezogen und dann nach siegreichen Kämpfen heimgekehrt, und zwar nach *Willands Herwidt* (~ *Villandsherred*).

D. Witege/Widga als Dietrichheld.

Edition: Hermannus Chytræus: *Monumenta præcipua, quæ in Schania, Hallandia & Blekingia inveniuntur obseruata, & cum historica breui enarratione illustrata* (1598), in: Sven Bring [vulgo Lagerbring]: *Monumenta Scanensia, quibus varia ad antiquitates Sviogothicas pertinentia capita continentur* [etc.], Lund o. J. [1744–1751], S. 278–326, hier S. 301f.

N25a. »(Magdeburger) Weichbildchronik« (GHS LXXIII,2, S. 704: »*cronica de tempore creationis mundi*« – DT, S. 7 Anm. 20. S. 323: »nicht zu beschaffen«), mit dem »Sächsischen Weichbildrecht« vergesellschaftete kurze Universalchronik (um 1250).

Karl der Große *vand ouch den grossen schatz des koning Etzles, der da manig jar vor begraben was*. Die Passage steht in der Nachfolge des »Karlmeinet« 315,54–61 (GHS 75^b, S. 191. XXVII,2, S. 649 = DT N29, S. 254) und der »Sächsischen Weltchronik«, c. 132 (GHS 48^c, S. 463; vgl. DT 151, S. 126f.).

Edition: Das sächsische Weichbildrecht. *Jus municipale Saxonicum*, Bd. 1: *Weltchronik und Weichbildrecht in XXXVI Artikeln mit der Glosse*, hg. v. Alexander v. Daniels, Franz v. Gruben, Berlin 1858 (Rechtsdenkmäler des deutschen Altertums 1,1), Sp. 25–52 (ohne Angabe der zugrundegelegten Handschriften), hier Sp. 33, Z. 29–31 (nach Bibl. Jagiellońska Kraków, cod. 168?); Var. (*der lange gevangen wa5*) Sp. 34, Z. 23 (nach *Milichsche Bibl. Görlitz, cod. 1387?).

Literatur: Otto Gschwantler: *Zeugnisse zur Dietrichsage in der Historiographie von 1100 bis gegen 1350*, in: Heinrich Beck (Hg.): *Heldensage und Heldendichtung im Germanischen*, Berlin, New York 1988 (RGA-E 2), S. 35–80, hier S. 58, Anm. 76 (allgemein zu Etzels Schatz); Jürgen Wolf: *Die sächsische Weltchronik im Spiegel ihrer Handschriften. Überlieferung, Textentwicklung, Rezeption*, München 1997 (Münstersche Mittelalter-Schriften 75), S. 204 (zur Datierung der »Weichbildchronik«); Peter Johaneck: [Art.] »Magdeburger Rechtsbücher«, in: ²VL, Bd. 11, 2004, Sp. 945–953, hier Sp. 948.

Alles in allem ist Elisabeth Lienert und ihren Mitarbeiterinnen Dank und Anerkennung zu zollen. Es steht außer Frage, dass die Autorinnen mit dem vorliegenden

neuen ›Teil-Grimm‹ der Heldensagenforschung ein solides Grundlagenwerk zur Verfügung gestellt haben, das auch neues Licht auf die spätmittelalterliche Sagenrezeption wirft (vgl. S. 11). Ein vorrangiges Desideratum ist nunmehr die Neubearbeitung der Denkmäler und Zeugnisse der übrigen germanischen Heldensagen.

Prof. Dr. Robert Nedoma, Universität Wien, Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Abteilung Skandinavistik, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien; robert.nedoma@univie.ac.at.